

## Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kam die Nacht herauf und schiffte die Mondfichel am Sternenhimmel wurde es in den Tiefen des Wassers immer heller. Und je länger ich hinein sah in die spiegelglatte Fläche, desto bewegter wurde es da unten. Da wuchs ein schlanker, spitzer Minaret empor, marmorweiß und zart wie aus Bein geschnitten, dort wölbte sich eine blaßblaue Kuppel auf zierlichen verschnörkelten Säulen ruhend und weiter unten, wo das Wasser vom vorbeirauschenden Innstrom mitgerissen wurde und die Wellen sich kräufelten, türmte sich ein plumper Klosterbau mit runden Türmen bis zum Wirbelspiel empor.

Zwischendurch flimmerten unzählige unruhige Silberpünktchen, die ewigen Sterne des Sommernachthimmels.

Oft hatte ich diese Märchenstadt gesehen, hatte hinuntergeschaut in die milchweißen Gassen und die goldroten Plätze und nie daran gedacht, daß es Täuschung sei.

Beim Anblick dieses Feenreiches dachte ich nicht an wahr und falsch, an Wirklichkeit und Trug.

Für mich war es die „Pramstadt“.

Da sagte mir einmal ein Herr mit einer großen Hornbrille, dies seien „Lichtreflexe“ oder Wolken, die sich widerspiegeln.

Und ich sah keine Stadt mehr! — —

\* \* \*

Solche Märchen-Städte-Demolierer haben wir viele. Erfreue dich an einer Blume, gleich kommt ein botanisierender Professor und zerpflückt sie, damit er dir die Staubgefäße zeigen kann. Der Ewigkeitsgesang Homers, die unerreichte Sprache Goethes in seinen lyrischen Wunderwerken wird aufgelöst in der schnarrend beizenden Stimme des Literaturbonzen, der dir den Sagbau zersekt und zerschliffen um die Ohren schlägt.

Dem also will es das knifflische Gehirn des prohenhaften Alleswissers und der materielle Automatengeist des neuzeitlichen Geldverdieners: Der Stimmungsgehalt muß sich in Prozenten ausdrücken lassen!

Winkelmaß und Maßleine her! Die Straßen müssen gerade sein. Wir müssen immer wissen woran wir sind. Was ist das Leben? Eine Versicherungspolizze und ein Verbrennungsprozess! Was ist ein Märchen? Eine Täuschung! Was ist Kunst? Ein Ueberflüssiges!

Und was ist's mit den mühsam erhaltenen, Herz und Sinn erfreuenden Kleinodien längst verrauschter Kulturepochen?

Altes Gerümpel, Ramschware, Bodentrümmer, Summa Summarum 4 Kronen wert — abzüglich der Transportspesen!

Also beschaffen ist das Denken Vieler.

Wenn ich heute diesen bebrillten Herrn vor mir hätte, der mir mit seinen Lichtreflexen meine Pramstadt vernichtete, ich würde Gleiches

mit Gleichem vergelten. Er bekäme von mir ein schlagendes Argument, daß er wohl keine Märchenstadt, jedenfalls aber Lichtreflexe vor seinen blinden Augen flimmern sehen würde.

Und den vielen anderen, die für alle Bestrebungen, die nicht im Kassebuche Platz haben, Haß und Verachtung aufbringen, sei es gesagt: In einem Glaskasten des Schärdinger Museums sind winzig kleine Hellerbüchschchen aufbewahrt. Aber ihr Inhalt ist reicher und größer als alles Deuteln und kritische Meinien von Menschen, deren Verstand eine Zifferreihe, deren Herz ein Geldsack ist!

Carl Gruber, Wien.

### Eine freundliche Widmung für das Museum aus Obernberg.

Folgendes Schreiben kam an das Museum:  
Obernberg.

Verehrliche Leitung des Städt. Museums  
Schärdings.

Anläßlich des Schärdinger Turnfestes hatte ich Gelegenheit, das sehr hübsche Museum Ihrer Stadt besichtigen zu können. Dabei gewahrte ich auch einige alte Bilder bekannter alter Schärdinger Bürgerfamilien, hiebei erinnerte ich mich eines alten Bildes im Hause unseres Vaters. Es ist dies das Bild des ehemaligen Weinhändlers und Wirtes Goldinger, jetzt Pfliegl. Wie das Bild in unserem Besitze kam, weiß ich nicht. Mein Vater überläßt mir das Bild für Ihr Museum sehr gerne und ist das Bild <sup>45</sup>/<sub>57</sub> ein schönes Delbild mit breiten Goldrahmen <sup>56</sup>/<sub>70</sub> groß. Es freut mich, Ihre so schöne Sammlung um 1 Stück bereichern zu können und bitte um Nachricht, ob ich das Bild mit nächsten Boten oder per Post senden soll.

Inzwischen empfehle mich

Hochachtend

**Max Pfliegl jun.**  
Kaufmann.

Das Porträt Goldingers ist fein ausgeführt und scheint, verglichen mit dem im Familienbesitze Pfliegl Schärding befindlichen Bilde, sehr wohl getroffen zu sein. M. Goldinger ist in unserer Stadtgeschichte kein unbekannter, zur Zeit des letzten Franzosenkrieges und in den darauffolgenden Jahren begegnen wir dem Namen Goldingers wiederholt.

Sein Bild findet daher in unserem Stadtmuseum seinen richtigen Platz.

**Abonniert das  
„Schärdinger Wochenblatt!“**